

Reginbodo (II.), Graf von Malsch, Liutfried (von Bruchhausen) und die erste urkundliche Erwähnung von Sulzbach

Gerhard Bullinger

Dieser Aufsatz ist meiner Mutter gewidmet

Ohne Zweifel hat Sulzbach bei Ettlingen eine lange Vergangenheit mit wechselvollen Schicksalen als Siedlungsplatz und Bauerndorf.

Seine begünstigte Lage, hoch über dem sumpfigen Bruchgelände war schon in der Römerzeit erkannt worden und ist durch Funde aus dem 2./3. Jh. n. Chr. belegt¹. Auch die sehr frühe, heute in Vergessenheit geratene Bezeichnung „die alte Burg“ für das Gelände nahe den Wickenwiesen könnte als Hinweis auf eine frühere Besiedlung gedeutet werden². Ebenso lässt der alte „Hörweg“ (Heerweg), heute fälschlicherweise als Heuweg umgedeutet, auf römischen Wegebau schließen³.

Da bislang keine systematischen Grabungen durchgeführt wurden, kann allerdings auch keine sichere Aussage darüber getroffen werden, ob sich hier (vermutlich im Gelände der „Hellenreben“) einer der zahlreichen Gutshöfe des Dekumatenlandes oder möglicherweise ein kleineres Kastell befunden hat.

Unweit der alten Römerstraße von Baden-Baden nach Ettlingen sind mehrere römische Höfe in dichter Nachbarschaft nachzuweisen⁴.

Nach der Landnahme durch die Alamannen und später in der Frankenzeit mag der Platz ebenfalls besiedelt gewesen sein, obwohl die Germanen es in der Regel vermieden haben die alten Wohnplätze der Römer direkt zu übernehmen sondern sich eher in der Nähe derselben ihre Holzhäuser errichteten.

Nach ihrem Sieg über die Alamannen und der Übernahme des Gebietes durch die Franken im 6. Jh. wurde versucht, ein straffes Verwaltungssystem einzurichten und das eroberte Land in Gae und später in überschaubare Grafschaften einzuteilen.

Zwischen der Pfinz und der Oos erstreckte sich der Ufgau (oberer Gau nach Süden) mit dem Grafschaftsvorort Forchheim, von dem aus ein vom König eingesetzter Gausgraf sein Amt ausübte.

Gegen Ende des 11. Jhd. zeichnete sich im Reich, verursacht durch das Zusammenreffen unterschiedlicher Gründe, ein gesellschaftlicher Wandel ab. Die Bevölkerungszahl war stark gestiegen. Ausgehend vom regionalen und lokalen Adel begann eine neue Phase der Kolonisierung unserer Heimat, welche als prägende Kulturlandschaft ihre Gestalt bis zur Mitte des 20. Jh weitgehend erhalten sollte.

Damals genügte das Altsiedelland nicht mehr, die Menschen ausreichend zu ernähren; man begann in die Bruchwälder und in sogenannten „Waldgängen“⁵ auf die Hochflächen vorzustoßen, was mit einer Welle von Rodungen und der Gründung neuer Siedlungen einherging.

Möglicherweise ausgelöst oder doch zumindest begünstigt worden war diese Entwicklung durch eine spürbare Erwärmung des Klimas in Mitteleuropa zwischen den Jahren 1100 und 1350 („Kleines Optimum“), die ein Vordringen in höhere Lagen notwendig und möglich machte, aber schon zu Beginn des 15. Jh. durch Kälteeinbrüche und sehr strenge Winter ihr Ende fand; eine Reihe der neu angelegten Siedlungen musste aufgegeben werden und wurde zur Wüstung⁶.

Wer aber waren nun die treibenden Kräfte bei der Erschließung des neuen Siedlungslandes? Es waren gleich mehrere starke und einflussreiche Geschlechter des Hochadels, unterstützt von abhängigen Lokaladeligen in unserer Heimat tätig, die zwischen der Oos und der Pfinz die Kolonisierung der bisher kaum berührten und genutzten Wälder vorantrieben.

Zu nennen sind die Geschlechter der Hohenberger, Gründer von Kloster Gottesau⁷ welche eine ihrer Burgen auf dem Turmberg bei Durlach errichtet hatten, oder die aus der Ortenau, (damals noch als Mortenau bezeichnet), kommenden Ebersteiner, welche sich im vorderen und mittleren Murgtal emsig betätigten und von dort auf die Albhochfläche zum mittleren und hinteren Albtal strebten⁸.

Im Ufgau allerdings dominiert eine Adelsippe mit dem Leitnamen Reginbodo, welche seit Mitte des 11. Jh. mit kurzer Unterbrechung das Amt des Grafen im Ufgau innehat⁹.

Einer aus dieser Familie, Reginbodo (II.)¹⁰, der, nach heutigem Quellenstand wohl Letzte seines Geschlechtes, für die Geschehnisse in unserer Heimat aber sicherlich Bedeutendste, hatte um das Jahr 1105 den Grafschaftssitz von Forchheim nach Malsch verlegt und oberhalb des Dorfes, nahe der alten Ausbausiedlung Waldprechtsweier, auf einem Bergsporn die Burg Waldenfels errichten lassen¹¹.

Eine ganze Reihe Dörfer dürften den Anstoß zu ihrer Gründung der Siedlungsstrategie eben dieses Grafen von Malsch zu verdanken haben; sei es, dass sie noch zu seinen Lebzeiten von ihm angelegt wurden, oder von den Ebersteinern, die bald nach dem Verschwinden der Reginbodosippe als Erbe von deren Allodialgut in Erscheinung treten.

Völkersbach und Freiolsheim, die innerhalb der Großmark Malsch lagen und dort ihre besonderen Rechte genossen, mögen dazu gehört haben, ebenso wie Burbach, Schöllbronn und Spessart, mit Sicherheit war Stupferich¹² eine Gründung Reginbodos (II.), dessen Kirche bis heute den gleichen Schutzpatron wie Malsch, nämlich St. Cyriak hat¹³. Auch im Kraichgau dürfte er begütert gewesen sein¹⁴.

In jener Zeit – der Salier Heinrich V. regierte das Reich – war der sogenannte Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst noch immer nicht entschieden. Der Adel im Reich war gespalten, nutzte aber den Streit weidlich aus, seine Befugnisse und territorialen Eroberungen auszudehnen und zu festigen. Es gibt überzeugende Anhaltspunkte, dass die Sippe der Reginbodos auf der Seite von Rom gestanden hat, denn Reginbodo (II.) macht mehrfach bedeutende Schenkungen an die Benediktiner von Kloster Hirsau¹⁵, das als Reformkloster eine führende Stellung einnahm, während die alten Reichsabteien der Reformbewegung eher kritisch gegenüberstanden.

Nun ist uns auch überliefert, und so kommen wir auch wieder auf Sulzbach zurück, dass ein Edelfreier aus der Gefolgschaft Reginbodos mit Namen Liutfried sich ebenfalls kolonisationsmäßig im Ufgau betätigte und zwar legte er innerhalb der Mark Ettligen auf einem relativ schmalen Streifen, vom sumpfigen Bruch ausgehend bis auf die Albhochfläche einen „Weiler im Sumpf“ sowie die Siedlungen Rimmelsbach und eben unser Sulzbach an.

Trotz spärlicher Quellenlage lässt sich, in bescheidenem Rahmen und mit mancherlei Unsicherheiten versehen, ein Bild dieses Edelfreien und seines persönlichen Umfeldes gewinnen. Um die Jahre 1115–1120 war Liutfried offensichtlich noch Witwer, fast eine Generation später, etwa 1150 werden seine zweite Frau Adelheid und deren namentlich unbekannte Söhne als Inhaber eines predium in Ettligenweier genannt, welches sie gegen Güter des Klosters in Sachsenheim b. Ludwigsburg eintauschen¹⁶.



Sulzbach, von der Höhe des Scheuerberges aus gesehen. Am Horizont die nördlichen Ansläufer der Vogesen an deren Fuß die alte Reichsabtei Weißenburg/Elsaß liegt.

Ohne Zweifel stand auch Luitfried, wie sein Gaugraf Reginbodo in Opposition zum Kaiser und unterstützte die cluniazensische Bewegung unter Führung der Hirsauer Mönche.

Erstmals erwähnt finden wir um 1080 einen Liutfried von Owenswiler (Ettlingenweiler), der als Zeuge eines Kaufgeschäftes zwischen dem Kloster Hirsau und Hermann (aus der Familie der Grafen von Sulz?) über ein Viertel Anteil an der Stadt Pforzheim erscheint¹⁷. Möglicherweise handelt es sich um den Vater des Schenkers.

Doch die aussagekräftigsten Hinweise gibt uns das sogenannte Reichenbacher Schenkungsbuch, in welchem die Erwerbungen und Übereignungen an dieses Kloster im hinteren Murgtal, einer Filiale von Hirsau, von dessen Entstehung an gewissenhaft erfasst und vermerkt worden sind¹⁸.

Im Schenkungsbuch von Reichenbach begegnet uns der fast einmalige Glücksfall, dass dieses Verzeichnis in zwei ähnlichen und trotzdem unterschiedlichen Handschriften vorliegt¹⁹.

Beide Bücher entstammen dem Hochmittelalter, sind in dem damals üblichen amtlichen Latein verfasst und in einem zeitlichen Abstand von etwa 50 Jahren entstanden.

Die erste Fassung, nach ihrem Aufbewahrungsort, dem Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal in Kärnten/Österreich benannt, entstand wohl ab 1099; die zweite Handschrift, die sogenannte Stuttgarter Handschrift, wurde zwischen 1143 und 1152 angelegt. Und eben in diesen beiden Handschriften findet sich, im Zusammenhang mit einer Schenkung an das Kloster im Murgtal, für das Jahr 1115 die erste urkundliche Erwähnung von Sulzbach²⁰.



Die Münsterkirche in Klosterreichenbach, Gemeinde Baiersbronn im Murgtal.

Notū sit omīb; in unitate fidei uiuentib; xpīq; mīam p̄tū
 lantib; q̄ sibi successuri s̄t. e usq; ad seli c̄sumationē uictu
 rē qd̄ quidā ingenuus homo Luitfrid̄ noīe. ob amore
 dī & saluatoris nr̄i ih̄u xpī dedit r̄s iuris sui in d̄ne
 wilare sitis. ad edlā sc̄i Greḡ in nigra silua que ab in
 fluente riuo Richenbach uocat. que etiā sita ē iuxta
 fluuū q̄ murga nuncupat. cū omīb; reb; ad ipsā uillā
 p̄tinentib; uicū siquidē in palude sitū circa domū
 suā ubi idē Luitfrid̄ sedet q̄ aliud nom̄ n̄ habet. Sulz
 bach. Rūmilnibach. & q̄qd̄ in ecclā d̄ne wilare iuri
 habu. it. cū mancipiis utriusq; sexus. uineis. capis. pra
 tis. uicū et incultū cū omī integritate. Que
 etiā d̄res sita s̄t in comitatu for̄hber̄ & circa. unaq; q;
 suis t̄minis eccluse. Dedit aut̄ hęc omīa iā dicto sc̄o. G.
 idē Luitfrid̄. p̄mō p̄ amore dī. deinde patris ac ma
 tris suę. et uxoris defuncte. et alia adhuc uiuente.
 p̄ salute anime sue. & omniū illō; q̄ sibi eadē testa

Die „Namenstagsurkunde“ des Dorfes Sulzbach. Zu sehen ist die wohl älteste Erwähnung von Sulzbach, aufgezeichnet für das Jahr 1115. Auszug aus dem Reichenbacher Schenkungsbuch, Fassung von St. Paul. (Abb. mit freundlicher Erlaubnis des Stiftarchivs des Benediktinerstifts St. Paul im Lavanttal in Kärnten/Österreich).

Die Dokumente sind in mancherlei Hinsicht sehr aufschlussreich und geben uns einige Hinweise über die Herrschaftsverhältnisse und das Beziehungsgeflecht des hohen Adels unserer näheren Heimat zum Anfang des 12. Jh.

Bei Liutfrieds Schenkung an Kloster Reichenbach finden sich in der Zeugenliste auch die Namen der Herren von Achern sowie von Renchen, edelfreie Geschlechter aus der Ortenau, die neben dem Ufgaugrafen Reginbodo ebenfalls Schenkungen an die Hirsauer Mönche tätigen²¹.

Aus dem Text der Schenkung geht hervor, dass der Edelfreie Liutfried seine, in der Grafschaft Forchheim gelegenen Besitzungen, nämlich das um seine Burg angelegte „Dörflein im Bruch“ (das damals noch namenlose Bruchhausen), den Ort Rumlisbach (heute Rimmelsbacher Hof), seine Besitzungen in Ouneswilare (Ettlingenweier) nebst den ihm zustehenden Rechte an der dortigen Kirche sowie das Dorf Sulzbach mit seiner ganzen Gemarkung an das Kloster gegeben hat.

Da er alleiniger Besitzer von Dorf und Gemarkung war, liegt die Vermutung nahe, dass der Ort wohl unter seiner Herrschaft entstanden ist.

Die Bestätigung der Schenkung erfolgte am 27. Mai 1115 (Christi Himmelfahrt) im Kloster selbst, wo die Urkunde auf dem Altar der Kirche deponiert worden ist.

in Brunoni Hirsaugiensi abbti. & Tru
dewini p̄ori de sc̄o 66. & cet̄oꝝ idoneoꝝ
testiū. q̄ idē ipse Liutfrid̄ p̄ene ōm̄s ad
hoc ipsū c̄gregauit. quoz nomina sūt
hec. Reginboto comes de Malsc. in cui
comitatu idē p̄diū sitū est. Sviggerv
de Wefingen. Hugo de Heidolfesheim.
Wernher̄ de Keinechem. Gotescales
& filī eī Adelb̄t̄ de Achhera. Berhtol
d̄s de Eberstein. & filī sororī eī Wecil
de Zolra. Wecil & fr̄ eī Gnanno. de ba
binvulare. & alii plures idonei testes
de eadē villa. Ex q̄b̄ p̄diis singlis an
nis marca cellerario p̄soluet̄. ut in
annūario eīdē Liutfridi cartas
fr̄ib̄ impendat̄. Habuit etiā p̄nomi
nat̄ don̄. l. uxorē q̄nda noē Adelberth
cui etiā p̄diū dedit̄ & filī eoz̄ in ōnes
vulare. Pro hoc in c̄ambio deder̄t fr̄es
de s. 66. p̄dia in duob̄ Sahsenhei sita.

Reginbodo, Graf von Malsch, führt bei der Schenkung des Liutfried die Liste der weltlichen Zeugen an. Auszug aus dem Reichenbacher Schenkungsbuch, Stuttgarter Fassung. (Abb. mit freundlicher Genehmigung der Württembergischen Landesbibliothek, Handschriftenabteilung, Stuttgart).

Drei Wochen darauf, am 18. Juni ist vor dem Grafengericht in Malsch diese Übertragung im Beisein zahlreicher Zeugen u.a. dem Abt des Mutterklosters Hirsau, Bruno und dem Gaugrafen Reginbodo (II.), Graf von Malsch („comes de Malsch“) feierlich bestätigt worden.

Das Zustandekommen solch einer umfangreichen Zeugenliste läßt auf die Bedeutung dieser Schenkung schließen und war für das noch junge Kloster im Murgtal ein großer Vermögenszuwachs.

Somit darf der Edelfreie Liutfried (von Bruchhausen)²² wohl als Gründer des heutigen Dorfes Sulzbach angesehen werden, unterstützt und gefördert von Reginbodo (II.) Graf von Malsch.

Anmerkungen

- 1 Wagner, S. 71–72, römische Funde des Dis und der Aericura
- 2 Müller, S. 200; Krieger, II. Band, S. 1118
- 3 Eine reizvolle Spekulation ergibt sich durch die Verlängerung der Linie des „Heuweges“ weiter in nordwestlicher Richtung; trifft man doch genau auf die, teilweise unter der Autobahn liegenden römischen Gebäudereste am Hurstbuckel.
- 4 2 km südlichwestlich von Sulzbach, am „Steinbuckel“ auf Malscher Gemarkung sind römische Gebäudereste nachgewiesen (Wildemann, S. 24), ebenso nordwestlich in gleicher Entfernung bei Autobahnkilometer 638,6 am „Hurstbuckel“ (Wagner, S. 70). Darüber hinaus wurde nördlich des Ortes auf der Gemarkung von Ettligen-Oberweier, im Gewinn „Gfällwald“ ein kleines Hofgut ergraben (Kemsler, S. 154–158).
- 5 Scholz, S. 410
- 6 Schulze, S. 27; Glaser S. 61–92
- 7 Rückert, Gottesau (1995), Gottesau (2000)
- 8 Schäfer, S. 189–198, u. 229–244
- 9 Als Grafen im Ufgau (comitat Forchheim) im 11./12.Jh. sind nachzuweisen:
1041 bis 1046: Adalbert (von Calw ?); (MGH DH III 8, 172 u. 174)
1057: Reginbodo (I.); (MGH DH IV 8)
1086: Das comitat wird Reginbodo entzogen und dem kaisertreuen Bistum Speyer übergeben (MGH DH IV 381). Theoretisch wäre damit deren damaliger Vogt, ein Mitglied aus der Grafensippe der Ekberts, Graf im Ufgau geworden
1102: Hermann (MGH DH IV 474), wohl aus der Familie der späteren Markgrafen von Baden, (Zur zeitlichen Einordnung der Markgrafen mit Namen Hermann siehe auch Schmid, S. 51)
1110: Reginbodo (II.); (Cod. Hirs. 28a, 32a)
1115: Reginbodo (II.); (Reichenbacher Schenkungsbuch P110 u. St135, nach Molitor).
- 10 Schäfer, S. 182–188; Theoretisch möglich wäre sogar, dass es sich bei allen Nennungen des Reginbodo um die ein und dieselbe Person handelt, auch wenn 58 Jahre zwischen der Nennung von 1057 und der letzten aus dem Jahre 1115 liegen. Ansonsten ist nur noch ein weiteres Mitglied dieser Familie mit Namen Rupert, Bruder des Reginbodo (II.) bekannt, verstorben 1110 oder davor. (Cod. Hirs. fol. 32a)
- 11 Zur Burg Waldenfels, deren Geschichte und ihrer Bewohner ist vom Verfasser eine Dokumentation in Vorbereitung
- 12 Heute zur Stadt Karlsruhe gehörend
- 13 Schäfer, S.185
- 14 Schäfer, S. 187–188 (Hugo von Heidelshiem)
- 15 Cod. Hirs. fol. 28a, 32a
- 16 Bei seiner Schenkung 1115 gedenkt Liutfried seiner Eltern sowie seiner verstorbenen Frau. Dieser Eintrag in der Fassung von St. Paul dürfte zeitnah an die Übertragung getätigt worden sein, also zwischen den Jahren 1115 und 1120. Etwa 30 Jahre später wird in der Stuttgarter Fassung, also in der aktualisierten Abschrift, ergänzend von Liutfrieds zweiter Ehefrau Adelheid sowie von deren Söhnen berichtet, die ihre Güter in Ettligenweier gegen solche in Sachsenheim b. Ludwigsburg eintauschen. Zum Zeitpunkt der Niederschrift der Stuttgarter Handschrift war Liutfried vermutlich schon verstorben, hatte aber seine Familie um Adelheid noch mit Gütern ausstatten können welche entweder nicht Teil der 1115er Schenkung waren oder die er, wegen seiner veränderten familiären Situation nach 1115 auf anderem Wege, möglicherweise auch aus der Schenkungsmasse wiedererlangen konnte. Darüber hinaus soll die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass seine zweite Frau diese Güter mit in die Ehe gebracht hat.

- 17 Cod. Hirs. fol. 26b
- 18 Molitor, Das Reichenbacher Schenkungsbuch
- 19 Auf eine dritte Abschrift (Wiblinger Fassung), wohl dem 16.Jh. entstammend soll der Vollständigkeit halber hingewiesen werden. Diese (verschollene) Ausgabe ist aber zur Betrachtung der urkundlichen Erwähnung von Sulzbach auf Grund ihres langen zeitlichen Abstandes zur Fassung von St. Paul bzw. zur Stuttgarter Fassung ohne Belang.
- 20 Es soll erwähnt sein, dass der Schenkungstext beider Fassungen in mancherlei Hinsicht größere Unterschiede aufweist, nicht aber im Bezug auf die Nennung von Sulzbach. So werden bei der Fassung von St. Paul (also der älteren) wesentlich mehr Zeugen aufgeführt als bei der Stuttgarter Handschrift und weite Teile des Textes der St. Pauler Fassung lehnen sich an eine, im 10.Jh. verfassten Urkunde aus Cluny an. Dies näher zu untersuchen und zu erläutern würde aber den Umfang dieser Skizze sprengen. Hierzu siehe auch sehr detailliert: Molitor, Das Reichenbacher Schenkungsbuch. S. 34–35, S. 77–78.
- 21 Schwarzmaier, S.14
- 22 Es mag gestattet sein, den Gründer Sulzbachs als „Liutfried von Bruchhausen“ zu bezeichnen da er nachweislich nur in dem später so bezeichneten Ort ein „festes Haus“, vielleicht eine Motte oder eine kleine Burg bewohnte. Auch befand sich „das Dörflein im Bruch“ vollständig in seinem Besitz. Doch zweifelsfrei hatte die Sippe der Liutfriede ihren Herrschaftsbereich von Ettligenweier ausgehend begründet. Das zeigt auch der um 1080 Zeugendienste leistende Liutfried von Owenswilare, der sich nach seinem damaligen Wohnsitz Ettligenweier nennt. Allerdings waren sie im Jahre 1115 dort erwiesenermaßen nur teilweise Eigentümer des Dorfes und der Kirche.

Literatur

- Ernst, Lore: Die Geschichte des Dorfes Malsch, Malsch (1954)
- Glaser, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas, Darmstadt (2001)
- Kemser, Sabine und Martin: Der römische Gutshof von Ettligen-Oberweier, Kreis Karlsruhe, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1988, S. 154–158.
- Krieger: Topographisches Wörterbuch des Großherzogthums Baden, Band II (1905)
- Molitor, Stephan: Das Reichenbacher Schenkungsbuch, Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, 40. Band, Stuttgart (1997)
- Müller, Otto August: Steinkreuze in Mittelbaden, aus Mein Heimatland, Heft 6/7 S. 195–222, Freiburg (1930)
- Rückert, Peter: Gottesaue, Kloster und Schloss, Karlsruhe (1995)
- Rückert, Peter: Gottesaue, Die Urkunden der Benediktinerabtei 1110–1550, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 55, Stuttgart (2000)
- Schäfer, Alfons: Staufische Reichslandpolitik und hochadlige Herrschaftsbildung im Uf- und Pfnzgau und im Nordwestschwarzwald vom 11.–13. Jahrhundert, in ZGO 117 (1969) S. 179–244
- Schmid, Karl: Vom Werdegang des badischen Markgrafengeschlechts, in ZGO 139 (1991), S. 45–77
- Schneider E. (Hg.), Codex Hirsaugiensis (Cod. Hirs.) in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte, Bd. 10 (1887).
- Scholz, Fred: Die Besiedlung und die Flurformen am Nordrand des Schwarzwalds, in ZGO 116 (1968) S. 407–418
- Schulze, Hans K.: Hegemoniales Kaisertum, Berlin (1991)
- Schwarzmaier, Hansmartin: Die politischen Kräfte in der Ortenau im Hochmittelalter, Prof. Dr. Gerd Tellebach zum 17. 9. 1973 gewidmet, in ZGO 121 (1973) S. 1–33
- Stenzel, Rüdiger: Die Geschichte der Stadt Ettligen, Ib, Ettligen (1968)
- Wagner: Fundstätten und Funde im Großherzogthum Baden, II. Teil (1911)
- Wildemann, Wilhelm: Malscher Antlitz, Malsch (1987), Neuauflage 2002